

2005



2015

EINE BILANZ



Prof. Dr. Felix Semmelroth
*Kulturdezernent der Stadt
Frankfurt am Main*

Der Mensch sei ein Augentier, heißt es. Über 80 Prozent unserer Informationsaufnahme geschieht über die Augen, zumal in einer Medienwelt, die zunehmend auf die Vermittlung durch Bilder setzt. Obwohl wir noch vier andere Sinne haben, werden diese in der Regel vergleichsweise kaum gefordert, um sich z. B. rasch einen „Überblick“ zu verschaffen.

Ganz anders im DialogMuseum: Hier ist der Besucher auf Hören, Riechen, Tasten und Schmecken angewiesen, um sich in der Welt um ihn herum zu orientieren. Äußerlichkeiten, Sehen und Gesehenwerden sind hier ganz ohne Bedeutung. Vielmehr kommt es auf das (Zu-)Hören und das Vertrauen in sich selbst und die blinden Menschen an, die einen durch eine unsichtbare Ausstellung führen. Wer spricht, wer berührt wird wahrgenommen, dadurch entsteht ein Dialog ohne Vorurteile. Anfängliches Mitleid verwandelt sich in Respekt, es stehen die menschlichen Potenziale im Vordergrund.

Die Botschafter des Museums sind blinde und behinderte Menschen, die in Austausch treten mit Sehenden. Wer sich ihnen anvertraut, erlebt, wie wichtig die Nähe Anderer ist und was man voneinander lernen kann. Im Zusammenspiel von Raum, Bewegung und Installation wird der Besucher zudem bei „Klangsaiten“ selbst Teil einer individuellen Klangskulptur und erlebt sich als aktiven Part eines künstlerischen Projekts.

Seit seiner Eröffnung in Frankfurt vor zehn Jahren konnten über 750 000 Besucherinnen und Besucher diese besonderen Erfahrungen machen und mit geschärften Sinnen und neuer Wahrnehmung die Ausstellung wieder verlassen. Ich gratuliere dem DialogMuseum zu seinem Jubiläum und wünsche ihm weiterhin so viel positive Resonanz beim Publikum und bei den Kooperationspartnern.

„Wie schön, dass Frankfurt so was hat“, heißt ein Kommentar im Gästebuch, dem kann ich mich nur anschließen.

Ein Hinweis vorab: Zugunsten der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für beiderlei Geschlecht.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

DialogMuseum gGmbH
Hanauer Landstraße 145
60314 Frankfurt am Main
Tel. 069 - 90 43 21 - 0
info@dialogmuseum.de
www.dialogmuseum.de

GESELLSCHAFTER

Dr. Andreas Heinecke
Klara Kletzka
Thomas Richter
Dr. Erwin Stahl (Bonventure)

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Klara Kletzka
Matthias Schäfer

REDAKTION

Klara Kletzka
Stephanie Keßler
... und viele Textbeiträge

FOTOS

Umschlag: Alexander P. Englert
Fotonachweise siehe letzte Seite

KONZEPTION UND GESTALTUNG

Standard Rad. GmbH
www.standardrad.com

GEDRUCKT UND GEFÖRDERT VON

Colour Connection GmbH
Hanauer Landstraße 523
60386 Frankfurt am Main
www.printweb.de

Vorwort der Gründer



Klara Kletzka
*Geschäftsführende
Gesellschafterin*

LIEBE FREUNDE UND FÖRDERER DES DIALOGMUSEUMS, ...

... einen ganz herzlichen Dank an Sie alle, die in den vergangenen Jahren fest an uns glaubten und uns halfen, die vielen Hürden zu nehmen. Der Weg in die Herzen der Besucher ist unseren blinden Guides sehr rasch geglückt. Der Weg in das passende städtische Ressort war etwas „verwünschter“. Umso mehr freut es mich, dass unsere Besucher und Botschafter uns in kurzer Zeit zu einem festen Platz in der Frankfurter Museumslandschaft verhalfen – ob trotz oder aufgrund der sozialen Botschaft des Hauses, bleibt hier offen.

Eine trockene 10-Jahres-Bilanz mit Zahlen und Fakten zu ziehen ist nicht unsere Sache. Mit dieser kleinen Broschüre wollten wir einige Wegbereiter und -begleiter ebenso wie unsere Besucher und natürlich auch unsere Mitarbeiter zu Wort kommen lassen.

Ich hoffe, Sie haben Freude an der Lektüre der Beiträge!



Dr. Andreas Heinecke
*Sozialer Unternehmer
und Gründer von
Dialog im Dunkeln*

NICHTS IST SO BESTÄNDIG, WIE DER WANDEL

Das waren noch Zeiten! 1988 gab es Deutschland noch in zwei Teilen, die Währung hieß D-Mark und die Eintracht wurde von Karlheinz Feldkamp trainiert, der Spieler wie Charly Körbel im Waldstadion scheuchte. Die einzige Konstante darunter ist Charly Körbel, der noch heute der Eintracht verbunden ist. Aber was er für die Eintracht ist, ist der Dialog im Dunkeln für die sozio-kulturelle Szene in Frankfurt. Auch uns gibt es noch in alter/ neuer Frische. Nach den ersten einfachsten Anfängen mit Kassettenrekordern, Eierkartons zur Schalldämmung und Bierkästen als Bar hat sich eine internationale Bewegung entwickelt, die Millionen erreicht hat und Tausenden von blinden Menschen Einkommen und Ansehen weltweit sicherte.

Begonnen hat es in der Stiftung Blindenanstalt in der Adlerflychtstraße noch zu D-Mark-Zeiten, doch hat sich hieraus auch unabhängig vom Euro eine soziale Währung entwickelt, die zu einem Zahlungsmittel wurde, um sozialen Wandel zu bewirken. 2005 entschlossen sich Klara Kletzka und Thomas Richter in Frankfurt das DialogMuseum aufzubauen. Hunderttausende sind seither in die Hanauer Landstraße geströmt und haben sicherlich einen Impuls für ihr Leben mitgenommen. Diese 10 Jahre waren kein Zuckerschlecken und so wie die Eintracht mehrfach vor dem Abstieg stand (und auch abgestiegen ist), der Euro einige Krisen durchleben musste, konnte sich auch Dialog im Dunkeln immer wieder an den eigenen Haaren aus dem drohenden Sumpf ziehen. Hierzu waren nicht nur ungebrochener Optimismus, geistige und moralische Widerstandskraft nötig. Entscheidend war die niemals abbrechende Bestätigung und Bestärkung von vielen Menschen, die Dialog im Dunkeln als Konstante sahen, die es in unserer beschleunigten Welt zu erhalten gilt. Dass das Leadership-Team um Klara Kletzka im wahrsten Sinne durchgehalten hat und niemals müde wurde, verdient höchste Anerkennung. Ich fühle mich glücklich, dass ich bei allem Wandel diese Konstante gefunden habe und weiß, dass wir auch in den nächsten 10 Jahren einige Euro- und Eintrachtkrisen erleben werden. Auch der Dialog im Dunkeln wird von Krisen nicht verschont bleiben, doch bin ich fest davon überzeugt, dass eher der Euro abgeschafft wird, als dass es Dialog im Dunkeln in Frankfurt nicht mehr gibt.



Thomas Richter
*Gesellschafter,
Finanzen*

3 EURO 39

Obwohl ich in diesem Hause für die Zahlen zuständig bin, möchte ich persönlich anlässlich dieses runden Jubiläums keine nüchterne Bilanz der vergangenen 10 Jahre ziehen und nur eine Zahl, die auch nicht von mir ist, in den Mittelpunkt stellen.

Eine große Wirtschaftsprüfungsgesellschaft hat sich für uns kostenneutral in einer aufwändigen Studie mit dem sozialen, ökonomischen und kulturellen Mehrwert des Museums beschäftigt und die verschiedenen Felder der Wirkung nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ bewertet. Danach erzielt ein zugeflossener Euro einen gesamtwirtschaftlichen Rückfluss in die Gesellschaft in Höhe von € 3,39.

In den vielen wirtschaftlich schweren Zeiten der ersten 10 Jahre hat mir der Blick in die Gästebücher, der Kontakt mit den begeisterten Besuchern und eine solche Zahl oft geholfen, die Zuversicht nicht zu verlieren und zu wissen, wofür diese Ausstellung gemacht wurde.

Aber auch das Vertrauen der Partner und Unterstützer und die Motivation der Mitarbeiter waren Ansporn und Bestätigung, den Weg weiter zu gehen. Diese Basis trägt mindestens noch weitere 10 Jahre....

10 Jahre in Zahlen

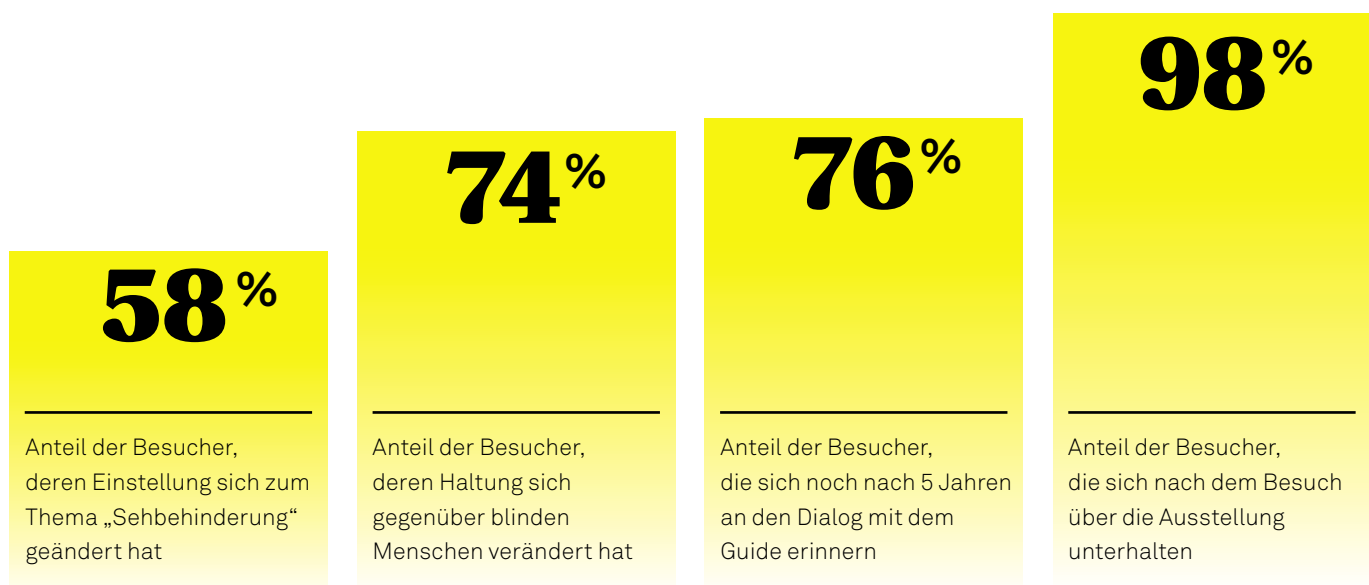
Gästebuch

Gästebücher, die in 10 Jahren vollgeschrieben wurden	200
Anteil der positiven Kommentare	98 %
Anteil der kritischen Kommentare	2 %
persönliche Danksagung an Guides	78 %

Zahlen

Tage, an denen das DialogMuseum geöffnet war	3.080
Hände, die sich seit der Eröffnung durch unsere Ausstellung gefühlt haben	1.479.076
Kinder, die im Dunkeln Geburtstag gefeiert haben	4.820
Gäste, die es sich im Taste of Darkness schmecken ließen	21.320
Unsichtbare Freunde, die das DialogMuseum ausgebildet hat	4351
Rekordanzahl der Besuche eines Pädagogen in 10 Jahren	43
Benachteiligte Menschen, die über unterschiedliche Maßnahmen im DialogMuseum beschäftigt und qualifiziert wurden	176
Festanstellungen, in die Mitarbeiter vermittelt wurden	40
Sprachen, in denen geführt wurde	11
Ausländische Währungen, mit denen in der DunkelBar unsere blinden Mitarbeiter getäuscht wurden	9

Feedback



Wegbereiter und Begleiter



Dr. Erwin Stahl

Geschäftsführer der BonVenture Management GmbH und Unterstützer seit der ersten Stunde



Ralf Geßner

*Funktionsbereichsleiter
LWV HessenIntegrationsamt*



Dr. h.c. Petra Roth

*Oberbürgermeisterin
a.D.*

Das DialogMuseum ist als Ausstellungskonzept zur Sensibilisierung und besseren (Re-)Integration Sehbehinderter und benachteiligter Menschen in die Gesellschaft ein hervorragendes Beispiel für ein Sozialunternehmen, welches sich in Frankfurt und Umgebung etabliert hat.

Trotz teils schwieriger Jahre hat es Klara Kletzka als Geschäftsführerin mit ihren Mitstreitern verstanden, auf die Herausforderungen einzugehen und dauerhaft ein qualitativ hohes Angebot aufrecht zu erhalten.

BonVenture als Finanzierungs- und Unterstützungsorganisation für Sozialunternehmer war und ist froh, seit 2005 einen kleinen Teil zum Erfolg des DialogMuseums beitragen zu können.

Wir wünschen uns, dass in der Zukunft noch viele Menschen das Angebot nutzen können und die Reintegration Benachteiligter weiterhin so erfolgreich verläuft.

Das Integrationsamt begleitet die DialogMuseum gGmbH und seine Beschäftigten seit seiner Gründung. Als anerkanntes Integrationsunternehmen bietet es einzigartige inklusive Beschäftigungsmöglichkeiten für schwerbehinderte Menschen an, bei denen die Guides die Führung übernehmen und ihr Handicap vergessen machen.

Ich habe das DialogMuseum vor über sieben Jahren kennen und schätzen gelernt. Es gibt kaum einen eindrucksvolleren Weg, sich in das Leben von blinden und wesentlich sehbehinderten Menschen hineinzusetzen, als eine Führung in diesem Haus.

Das DialogMuseum ist der Ort eines aufregenden Perspektivwechsels. Es hilft, andere besser zu verstehen, insbesondere die Art und Weise, wie Blinde ihren Alltag bewältigen müssen. Es hilft aber auch, sich selbst besser zu verstehen und vergegenwärtigt intensiv die eigene Sinneswelt und hinterlässt ganz tiefe Eindrücke.

Mir war es deshalb in meiner Amtszeit als Frankfurter Oberbürgermeisterin ein sehr persönliches Anliegen, dass auch die Stadt sich gegenüber dem Museum in die Pflicht nimmt.

Deshalb bin ich dankbar, dass es seinerzeit gelungen ist, eine Förderung des DialogMuseums im städtischen Haushalt festzuschreiben und ich wünsche mir, dass das inzwischen 10 Jahre bestehende DialogMuseum dauerhaft weiterbesteht.

Meilensteine



Dialog im Dunkeln
Wer schweigt, verschwindet
 Ulrike Abel-Wanek, Frankfurt am Main / Eine Ausstellung, in der es nichts zu sehen gibt, aber jede Menge zu fühlen, hören, riechen und sogar schmecken, hat jetzt in Frankfurt eröffnet. Dialog im Dunkeln ist ein Museum ohne Bilder, in dem man das Unsichtbare auf einer go-minütigen Tour durch die tiefste Finsternis entdeckt.

600 Quadratmeter totale Dunkelheit liegen vor der neugierigen, aber auch skeptischen Touristen. Die einzige Lichtquelle sorgt für Orientierung. Uhren mit Leuchtzifferblättern mussten vorher abgegeben, Handy



Hinein ins schwarze Nichts
 „Dialog im Dunkeln“ führt in die Welt blinder Menschen
 VON BEN REICHARDT
 Am Eingang gibt es einen Blindenstock und dann geht es durch einen Vorhang hinein ins schwarze Nichts. Denn wie groß dieser Raum ist, wird der Besucher nie sehen, es





20



21



22



23



24



25



26



27



28



29



30



31



32



33

- 1 Dankesfoto an Oberbürgermeisterin Petra Roth im Sommer 2009
- 2 Bei „Grün“ geht es ins Dunkle
- 3 aus: Pharmazeutische Zeitung, 22.12.2005
- 4 Schecküberreichung der Stadt Frankfurt durch OB Petra Roth
- 5 Orna Cohen erklärt zur Eröffnung des Casino for Communication die Spiele
- 6 Deutsches Social Business Forum in Wiesbaden 2011
- 7 Marcel Heim (ehemaliger Blindenfußballnationalspieler) präsentiert Torwandschießen im Dunkeln
- 8 Besucher beim „Bauen“ im Casino for Communication
- 9 Begrüßung der 500.000 Besucherin des DialogMuseums, Januar 2012
- 10 Orna Cohen, Ausstellungsmacherin, erklärt das Spiel „Imaginieren“, 2005
- 11 Hessische Sozialministerin Silke Lautenschläger zu Besuch, Juli 2008
- 12 OB Petra Roth bei der Eröffnung des DialogMuseums 2005
- 13 Die Band „Blind Foundation“ spielt während der Eröffnungsfeier 2005
- 14 Klara Kletzka und Matthias Schäfer, neue Doppelspitze des DialogMuseums ab 2011
- 15 „Taste of Darkness“ – das Erlebnisrestaurant im Dunkeln 2005–2013
- 16 aus: FR, 05.11.2005
- 17 Aktionstag zum Thema Reisen während des BLINDEN PASSAGIERS 2013
- 18 Heimtextil goes City „Haptik Award“-Gewinner 2013
- 19 Wetteinsatz: Jutta Ebeling macht Einweisung ins Dunkle, Februar 2015
- 20 Grüne-SoSe-Festival 2009: Testgläser zur Verkostung
- 21 Unser Bestseller: Kindergeburtstag im DialogMuseum
- 22 Ab 2011 ist die Stadt Eschborn neuer Partner des Dialog-Museums (links: Thomas Ebert, Stadtrat)
- 23 Besucher im Casino for Communication 2005
- 24 aus FR, 26.06.2009
- 25 Pressekonferenz 25 Jahre Dialog im Dunkeln im Februar 2014
- 26 Wetteinsatz: Frau Dr. h.c. Petra Roth macht Einweisungen ins Dunkle, Mai 2015
- 27 Aktionstag im DialogMuseum, Juli 2013
- 28 aus FAZ, 22.12.2005
- 29 Szenenwechsel III: Vernissage „TOUCH YOUR EMOTIONS“, Juli 2008
- 30 Spiel „Harmonieren“ im Casino for Communication
- 31 Gewinner-Schulkasse des Grüne-SoSe-Festivals, Mai 2009
- 32 Comedy-Programm mit „Der Andi“ und Mathias Münch (Kabarettist und hr-Moderator) während des Aktionstages 2013
- 33 Spiel „Bauen“ im Casino for Communication

Mit den Guides im Dialog

Mit welchen Vorurteilen kommen die Besucher ins DialogMuseum?



TIMOTHY: Da gibt es das Vorurteil, dass Blindheit gleichzusetzen ist mit starker Hilflosigkeit oder dass Blinde magische Fähigkeiten hätten, z.B. ausgezeichnetes Gehör oder ausgeprägter Tastsinn, aber das ist ja antrainiert.



MARKUS: Ein anderes Vorurteil ist, dass Blinde nicht nur blind, sondern auch begriffsstutzig sind.

Mit welchen (Vor-)Urteilen gehen sie wieder raus?



THOMAS: Zunächst einmal sind sie froh, einfach mitreden zu können. Die Besucher merken, dass es doch nicht so schwer ist, mit einem Stock umzugehen. Und manche sagen, sie könnten sich vorstellen, damit zurechtzukommen aber fragen dann wiederum, ob ich lieber taub oder blind wäre. Wenn ich ihnen antworte, dass ich lieber blind bin, können sie das nicht verstehen.



PETTY: Ich habe meistens das Gefühl, dass ein Teil der Vorurteile revidiert werden kann, auch wenn die Besucher teilweise erst am Ende merken, dass der Guide blind war.

Wie wird der Besuch im DialogMuseum aufgenommen?

Gibt es unterschiedliche Reaktionen?



DOROTHEE: Die Besucher merken, dass Blinde ganz normale Menschen sind, die nur nicht sehen.



MARKUS: Ganz viele sehen das hier als Event. Sie gehen durch und haben ihren Spaß. Das Gegenteil gibt es auch, dass Menschen ganz ernst durch die Ausstellung laufen, viel nachdenken und fragen. Dabei merkt man, dass es vielleicht doch gefruchtet hat und sich bei ihnen etwas im Denken getan hat. Natürlich gibt es auch diejenigen, die sich am Anfang unwohl fühlen oder Angst haben, wobei das gar nicht so viele sind. Von denen, die abbrechen, gibt es ganz wenige.

Glaubst du, dass das DialogMuseum zur Stärkung der Toleranz beiträgt?



TIMOTHY: Ja, denn die Selbsterkenntnis bewirkt besonders viel bei den Besuchern. Es gibt aber bestimmt auch genug, die das Thema nicht interessiert. Aber man merkt wirklich, dass man hier in Frankfurt viel öfters als Blinder angesprochen wird als noch vor zehn Jahren.



MARCEL: Ich glaube, dass es eher zum Barriereabbau beiträgt.

Auf welchen Gebieten können sehende und blinde Menschen voneinander lernen?



MICHEL: Sehende verlernen immer mehr, das Gespräch zu führen. Du brauchst nur auf die Straße gehen. Menschen können nicht mehr miteinander reden, das verlernen sie. Die meisten Leute können nur noch miteinander reden, wenn sie ein Display vor der Nase haben. Es werden immer mehr E-Mails geschrieben und mehr SMS getippt, anstatt wirklich das Vier-Augen-Gespräch zu führen. Und hier im Dunkeln sind sie darauf angewiesen, zu reden. Wer nichts sagt, existiert nicht. Viele müssen hier drinnen erst wieder lernen, den Mund aufzumachen.



YILDIRAY: Vertrauen ist eine wichtige Sache. Wenn die Sehenden hier reinkommen, müssen sie auch jemandem, den sie nicht kennen, blind vertrauen. Das können nicht so viele sehende Menschen. Aber das ist wichtig. Wenn sie sich darauf einlassen, können sie das von uns lernen.

An welche besonderen Erlebnisse erinnerst du dich?



MICHEL: Ein Pärchen, das versucht hat, in der Ausstellung auf dem Mini ein Liebespiel zu treiben. Ich fand' das lustig, weil sie gedacht haben, ich würde es nicht mitbekommen aber dann musste ich sie voneinander trennen. Manche lassen eben mit dem Sehen auch ihr Benehmen draußen. Aber im Dunkeln gelten die gleichen Gesetze wie draußen. Manche denken auch, dass sie ungesehen durch die Ausstellung laufen können. Aber meine Ohren sind meine Augen. Ich bekomme alles mit.



DOROTHEE: Ich hatte einen siebenjährigen hyperaktiven Jungen in der Führung. Im Klangraum haben wir knistern-dem Feuer gelauscht. Plötzlich hat er seinen Stock wie einen Speer an die Wand geworfen. Zufälligerweise hat er mich nicht getroffen. Als ich ihn gefragt habe, was das sollte, meinte er nur, dass er mal seinen Stock ins Feuer werfen wollte.



WERNER: Da könnte ich ein Buch drüber schreiben! Ich selbst leide unter einem eingeschränkten Gesichtsfeld, das heißt, ich sehe nur noch ungefähr 5% im Zentrum der Augen und dann sage ich den Besuchern: „Ihr müsst euch das so vorstellen, als ob ihr durch Toilettenpapierrollen schaut“. Dann saß so ein kleiner Knirps da, er war sieben oder acht Jahre alt, und fragte mich: „dreilagig oder vierlagig?“



MARKUS: Ich hatte mal eine Frau in der Tour, die die ganze Zeit über eigentlich kein Wort gesagt hat, völlig ängstlich und verschüchtert wirkte. Als sie raus ist, hat sie sich bei mir bedankt, ich hätte ihr gezeigt, dass „es nicht das Ende bedeutet“, das hat sie wortwörtlich gesagt.

Wie hat Dialog im Dunkeln dein Leben verändert?



WERNER: Es ist schön, noch eine Aufgabe im Leben zu haben, da ich ja sonst nicht mehr arbeite. Das stärkt das Selbstbewusstsein. Und wenn ich ehrlich sein soll, kitzelt es auch ein bisschen, denn wenn man hier drinnen ist, sind plötzlich alle anderen von dir abhängig. Das ist ein schönes Gefühl.



TIMOTHY: Es hat mir die Angst vor der eigenen vollkommenen Erblindung genommen.



DOROTHEE: Mich persönlich hat es in der Hinsicht verändert, dass ich jetzt von Sehenden noch weniger erwarte, weil ich weiß, wie groß die Vorurteile tatsächlich sind.

Was gefällt dir auch nach zehn Jahren noch an diesem Job?



YILDIRAY: Am besten gefällt mir, wenn man Kinder führt und es ihnen so gut gefällt, dass sie Jubelschreie von sich geben oder den Eltern sagen, dass sie ihren Geburtstag hier feiern möchten. Da gibt es schon Situationen, bei denen einem das Herz aufgeht.



MICHEL: Die unterschiedlichen Gruppen. Es kann sein, dass du gerade einen Kindergeburtstag hattest und als nächste Gruppe hast du dann eben irgendwelche hohen „Tiere“, die ein Managementtraining machen. Du wirst einfach jedes Mal aufs Neue gefordert, weil du nicht weißt, wen du plötzlich vor dir hast.

** Auszüge aus einem Interview, das im Sommer 2015 im Rahmen eines studentischen Praktikums entstand.*

MITARBEITER

- + Gesamt: **45** Mitarbeiter
- + **27** fest Angestellte, davon **24** Vollzeit
- + **70 %** behinderte / benachteiligte Mitarbeiter
- + **13** blinde / stark sehbehinderte Menschen gehören zum festen Team und führen in **11** verschiedenen Sprachen



Matthias Schäfer
Geschäftsführer –
Personal- und Ausstellungsleitung

Kaum zu glauben... jetzt ist es also schon 10 Jahre alt, das DialogMuseum.

Ich selbst beschäftige mich bereits viel länger mit „Dialog im Dunkeln“. Als früherer Landesvorsitzender des Blinden- und Sehbehindertenbundes in Hessen e.V. (BSBH) hatte ich schon Gelegenheit „Dialog im Dunkeln“ kennen zu lernen. Mir war schnell klar, wieviel Potenzial das Konzept besitzt. Man bietet sehenden Besuchern ein Event an und durch die Hintertür erreicht man, dass die Besucher von selbst über Erblindung und Sehbehinderung nachdenken. Eine sehr nachhaltige Öffentlichkeitsarbeit, die über Jahre wirkt. Gleichzeitig schafft das Projekt Arbeitsplätze für Menschen, die am Arbeitsmarkt immer noch benachteiligt werden – deren Potenzial die freie Wirtschaft nicht erkennt. Ich setzte mich dafür ein, dass der BSBH auch einen Beitrag leistete, das DialogMuseum in Frankfurt auf den Weg zu bringen. Damals ahnte ich noch nicht entfernt, dass ich von Anfang an in leitender Position dabei sein sollte, bzw. einige Jahre später, der Geschäftsführung angehören sollte. Blicke ich heute zurück, kommt mir das Ganze vor, wie eine Achterbahnfahrt. Rauf und runter. Der Euphorie, wieder einmal etwas Tolles geschafft zu haben, folgte immer wieder die Sorge um das finanzielle Überleben und damit natürlich auch die Sorge um den Erhalt der Arbeitsplätze.

Um den gesellschaftlichen Wert von Einrichtungen wie „Dialog im Dunkeln“ zu verstehen, muss man sich zwei Dinge vergegenwärtigen:

1. Das DialogMuseum realisiert seine Angebote mit einer Belegschaft, die zu rund 70 Prozent aus Arbeitnehmern besteht, denen man in der Berufswelt wenig zutraut.
2. Durch die Arbeit im DialogMuseum haben in den letzten Jahren rund 40 schwerbehinderte oder langzeitarbeitslose Menschen einen Zugang zum ersten Arbeitsmarkt gefunden. Allein schon dafür, waren die 10 Jahre, trotz der finanziellen Hürden, eine Erfolgsgeschichte.

Ich wünsche mir für die Zukunft, dass derartige Projekte politisch mehr Anerkennung erfahren und gebührend unterstützt werden. Ich wünsche mir auch, dass es uns in den kommenden Jahren gelingt, das DialogMuseum auf solide Füße zu stellen und unseren Mitarbeitern damit mehr Sicherheit für ihre Arbeitsplätze bieten zu können.

Plakate und Veranstaltungen



Werbekampagne
„25 Jahre Dialog im Dunkeln“ 2014



Werbekampagne zur Eröffnung 2005



Werbekampagne
„25 Jahre Dialog im Dunkeln“



„Blind Date“



Theater „nacht Mutter“



VERANSTALTUNGEN IM DUNKELN

- Halloween
- Gardening in the Dark
- Grüne Soße Festival
- Nacht der Museen
- Tango
- Schreibwettbewerb
„Berichte aus dem Unsichtbaren“
- Pure An-Griffs-Lust: Heimtextil goes City
- Kabarett: „Blind date“
- Theater: „'nacht Mutter“
- Torwandschießen

WEIHNACHTEN IM DUNKELN

- Weihnachtspost schreiben
- Waffel backen
- Weihnachtsmarkt
- Auf der Suche nach dem Weihnachtsmann
- Klingelnder Adventskalender

TRAININGSIMPULSE

- Einander Blind verstehen
- Teamspirit – eine Bestandsaufnahme
- Mission invisible

„Meine Mannschaft empfand diese Art von Teambuilding als einen der bislang besten Prozesse.“ (Deutsche Bank Team)

Unsere Kundendatei umfasst **2500** Einträge!
 Unserer Kreativität sind keine Grenzen gesetzt!

KUNDENEVENTS

Einladung, Liebesbrief oder Menükarte?

Wie fühlt sich das richtige Papier an?
 Präsentation der Römerturm
 Feinstpapier GmbH & Co. KG 2012

Wie klingt der neue Yeti?

Akustische Einführung des SUV Modells
 „Yeti“ von Škoda Auto Deutschland GmbH
 2009

Euro, Sloty oder Dirham?

Ein Workshop für die Profis der European
 Central Bank im Rahmen der Kulturtage
 2012

SZENENWECHSEL IM MUSEUMSRAUM

„linear substance“
 Deutsches Architekturmuseum

„Stille Post“ Museum für Kommunikation

„Touch your emotions“ Roland Judex

„Virtual Image“ Städel Museum

„Klangsaiten –
 ein interaktives Klangereignis!“
 Stephan Militzer und Lasse-Marc Riek



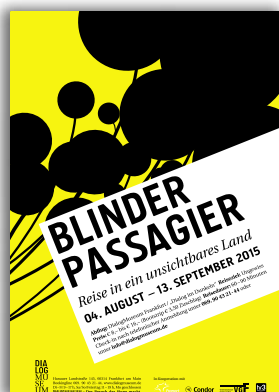
Ausstellung
 „I am Here“ 2009



Alles im Griff?

80 Architekten prüfen Tür- und
 Fenstergriffe von Franz Schneider Brakel
 GmbH + Co 2009

Seither haben alle unsere Ausstellungs-
 türen Griffe von der FSB!



Werbekampagne
 „Blinder Passagier“ seit 2006

Ausstellung
 „Blindheit des Sehens“ 2010

Blinder Passagier

REISEZIELE

2006 TÜRKEI	2011 AUSTRALIEN
2007 THAILAND	2012 KANADA
2008 MEXIKO	2013 BRASILIEN
2009 SÜDAFRIKA	2014 MAROKKO
2010 INDIEN	2015 KUBA

Jedes Jahr in der Sommerzeit bietet das DialogMuseum allen „Daheimgebliebenen“ eine spannende Reise in ein unsichtbares Land an. Mit allen Sinnen gilt es das besuchte Land zu entdecken und zu erraten – geführt von blinden, deutschsprachigen Reiseleitern. Wer richtig rät, nimmt an einer Verlosung teil und hat die Chance als Hauptgewinner wirklich den Koffer zu packen und eine Reise anzutreten.

Rund **58.000 Blinde Passagiere** haben in den letzten 10 Jahren bei uns eingeecheckt und eine Reise in ein unbekanntes Land angetreten.

Jede Menge landestypische Unikate und Raritäten waren zu entdecken: z.B. Rikschas, Silberbarren, Vuvuzelas, Hundeschlitten, Kanus, Didgeridoos und Werkzeuge der Aborigines

oder antike Steinmühlen. Viele Gegenstände stammen von privaten Sammlern. Und die Besucher konnten u.a. über einen echten Elefantenstoßzahn, ein Löwenfell, ein Leopardenfell, ein Grizzlyfell, ein Wolfsfell, ein Leistenkrokodil, einen Puma, einen Kaiman und eine echte Karettschildkröte streichen.

Dies ist nur eine kleine Auswahl der vielen Requisiten, die uns der Frankfurter Flughafenzoll aus seiner Asservatenkammer überließ.

Ganz besonderer Dank gebührt unseren langjährigen Projektpartnern: Fraport AG, VGF, Dertour, Condor, Frankfurter Flughafenzoll, Globetrotter Ausrüstung, Hessischer Rundfunk und Palmengarten.

Unsichtbarer Freund

Der Verein „DIALOG IM DUNKELN – Verein zur Förderung der sozialen Kreativität Frankfurt e. V.“ gratuliert dem DialogMuseum! Der Verein selbst ist erst in 2008 gegründet worden mit dem Ziel, Projekte umzusetzen, die über den reinen Ausstellungsbetrieb des DialogMuseums hinausgingen.

Das erste und gleichzeitig erfolgreichste Projekt startete auch sofort im Oktober 2008: Der UNSICHTBARE FREUND.

Dabei wird Schülern der 6. Jahrgangsstufe (gelegentlich auch Erwachsenen) der „richtige“ Umgang mit blinden Menschen vermittelt. Anhand eines Fragebogens von 26 Fragen mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad zum Thema kommen die Teilnehmer mit den blinden Projektmitarbeitern ins Gespräch. Eine Führung durch die Ausstellung „Dialog im Dunkeln“ sensibilisiert sie für das Thema Blindheit. Ein weiterer Höhepunkt sind praktische Übungen, z.B. das Führen einer blinden Person im öffentlichen Raum. Dabei führt jeweils ein Teilnehmer eine blinde Person zu einem Ziel, das der blinde „Begleiter“ benennt. Es geht um die elementaren Fragen: Wie biete ich meine Hilfe an, wie nehme ich Kontakt zu der blinden Person auf und wie führe ich richtig.

DIPLOM

Seit **2008**
wurden **10 STAFFELN** angeboten,
an denen **174 SCHULKLASSEN** mit
4.308 SCHÜLERINNEN und **SCHÜLERN**
teilgenommen haben.

Davon haben nur **18 TEILNEHMER**
das Diplomziel nicht erreicht.

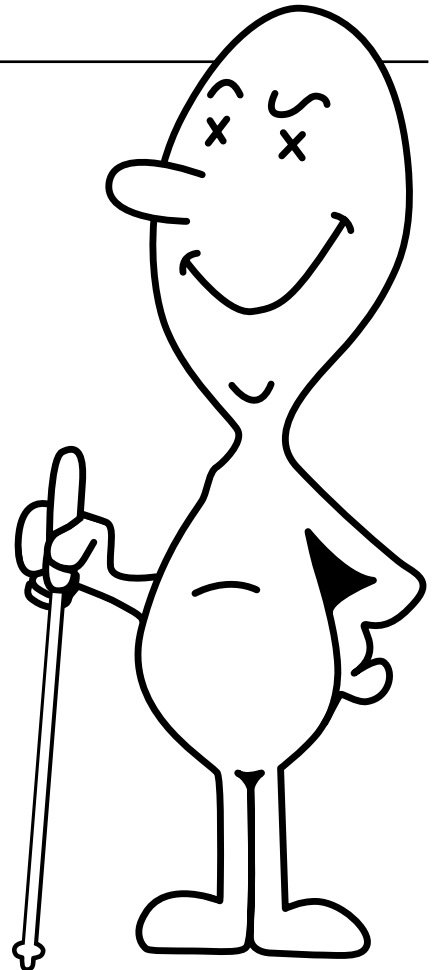
In einer Abschlussrunde beantworten die blinden Pädagogen, wie sie ihren Alltag zuhause, in Sport und Beruf meistern. Bei Bestehen des Diploms dürfen sich die Teilnehmer fortan „UNSICHTBARE FREUNDE“ nennen.

HÄTTEN SIE DAS GEWUSST?

Frage 21: Was lernen blinde Kinder in ihrer Schulausbildung?

- A** Sie haben die gleichen Fächer wie sehende Kinder und nehmen den gleichen Unterrichtsstoff durch
- B** Sie nehmen in allen Fächern den Stoff in vereinfachter Form durch
- C** Sie gehen gar nicht zur Schule

(Sie glauben Antwort A ist richtig? Bravo! Dann gehören Sie nicht zu den 41%, die diese Frage in aller Regel falsch beantwortet.)



Aufgabe: um Hindernisse herumführen



Sicheres und verantwortungsvolles Führen einer blinden Person



Aufgabe: Gefahrenmomente erkennen



Die glücklichen „UNSICHTBAREN FREUNDE“

FOLGENDEN STIFTUNGEN UND UNTERNEHMEN GILT UNSER DANK:

Stiftung Polytechnische Gesellschaft, Dr. Marschner Stiftung, Dr. Hans Feith und Dr. Elisabeth Feith Stiftung, Ernst & Young AG, Gemeinnützige Hertie Stiftung, Hessisches Ministerium der Justiz, Sparkassen- und Giroverband Hessen-Thüringen, Stiftung Citoyen, randstad stiftung, Rotary Club Offenbach-Einhard, Zenithmedia/VivaKi GmbH und Jörg Bombach vom Hessischen Rundfunk (dem Projektpaten)



Blinddate



Sabriye Tenberken
*Co-Gründerin kanthari & Braille Ohne Grenzen,
Autorin*

„Blinddate“ steht mit weißen Buchstaben auf einem schwarzen T-Shirt, ein Andenken an ein ganz besonderes Date. Wir waren 7 Besucher. Manche kannten sich flüchtig, andere hatten sich noch nie gesehen. Aber das spielte hier keine Rolle. Wir waren angetreten, um gemeinsam die visuelle Welt für kurze Zeit außen vor zu lassen.

Es ging um eine knapp zweistündige Reise durch eine Park-Anlage mit Wasserfällen und Wald, ein Stadtviertel mit bellen-den Hunden und verkehrsreichen Straßen, eine Kunstausstel-lung und schließlich landeten wir in einer Bar. Jeder angefüllt mit Eindrücken, aber niemand hatte etwas gesehen.

„Ist das die Welt der Blinden?“ fragt mich ein Besucher. Er glaubt wohl, ich sei „Experte“.

Ich habe viel über diese Frage nachgedacht. Meiner Meinung nach ist die Ausstellung „Dialog im Dunkeln“ nicht eine Simu-lation des Blindseins. Sie ist viel mehr, viel großartiger und viel wichtiger als das! Der Dialog bietet sehenden Menschen, die von morgens bis abends spät mit visuellen Eindrücken über-schüttet werden, eine heilsame Flucht aus der Welt des „Multi-taskings“ in eine Realität, in der ein Fokus auf nur einzelne sinnliche Erfahrungen ermöglicht wird. Ein kühler Windhauch, ein Geruch nach Kardamom, der Asphalt unter den Füßen, das Gespräch am Ende der „Reise“.

Viele sagen, sie hätten sich lange nicht mehr so intensiv unterhalten, zugehört, sich mal auf nur eine Sache eingelas-sen. Jeder der Besucher nimmt ein Stück Einsicht mit aus dem Dunkeln. Für manche ist es die überwundene Angst vor dem dunklen Unbekannten. Andere realisieren ihre versteckten Potenziale. Aber viele verstehen auch, dass wir mehr Schutz-räume wie diese Ausstellung brauchen, um sich des visuellen Ballastes zu erwehren.

*Diese und mehr Kinderzeichnungen entstanden
nach dem Besuch der Ausstellung 2006*

Mein erster Besuch



Jutta Ebeling
*(ehemalige Bürgermeisterin der Stadt Frankfurt
und heutiges Beiratsmitglied)*

An meinem ersten Besuch im DialogMuseum schien die Sonne heiß und hell, und eigentlich hatte ich mal wieder gar keine Zeit, glaubte ich, für einen ungewöhnlichen Termin. Oder schwang da ein Unbehagen mit, mich in die Finsternis zu bege-ben? Mir klopfte das Herz wie bei einem Kind, das sich, allein gelassen, den Dämonen der Nacht ausgesetzt sieht. Nein, mir war nicht wohl. Die Angst zuzugeben, schien mir mit meiner offiziellen Rolle als Stadträtin nicht vereinbar zu sein. Also trat ich in die stockfinstere Welt ein, mit dem Blindenstock tastend und begleitet von dem blinden Guide. Und siehe da: die Beklemmung wich binnen kurzem der überraschenden, ja beglückenden Erfahrung, dass meine anderen Sinne, der Tastsinn, das Gehör, der Geruchssinn, die Aufgabe der Orien-tierung übernehmen und mich schnell von dem Gefühl der Hilflosigkeit befreien. Aber ich wundere mich, wie laut es sein kann ohne die Zerstreuung durch das Sehen, und wie still, wenn man nur nach innen blicken kann.

Der Besuch des Museums hatte mich zu einem Dialog mit mir selbst gezwungen und mir eine vage Ahnung gegeben, wie es erblindeten Menschen ergehen mag.

Ich hatte eine neue, unverwechselbare Erfahrung gemacht, die ich vielen Menschen, Jungen und Alten, wünsche.

Herzlichen Glückwunsch zum 10jährigen Jubiläum und danke, dass es Euch gibt.



Lernerlebnisse



Christian Sieling
*Jugendbildungsreferent
Jugendbildungswerk Kreis Offenbach*

Seit 2007 ist das DialogMuseum in meinen Projekten des Jugendbildungswerkes ein äußerst wichtiger Baustein. „Es wagen, sich in fremde Welten zu trauen und eigenes Einfühlungsvermögen zu erleben“ in Teamprojekten oder in Jungenarbeitsprojekten „soziale Kompetenzen einbringen und nachzufragen“, zusammen mit der zentralen Frage der Jugendlichen, wie schafft man das mit einem Handicap in unserer Welt, gibt es für mich vielfältigste Lernerlebnisse im DialogMuseum.

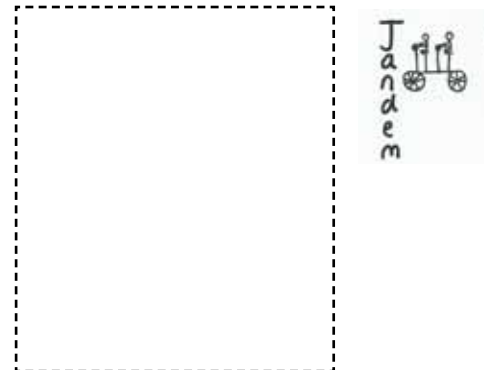
Der Dialog lebt dabei für mich hier in entscheidender Weise vom Beziehungsangebot, dass die Mitarbeiter den Jugendlichen machen: „ein cooler guide“ – „ein witziger Workshop-leiter“ geben den Jugendlichen starke Antworten auf ihre Herausforderungen, nicht nur im Dunkeln. Denn der Großteil der Jugendlichen, denen wir vom Jugendbildungswerk Angebote machen, lebt in sogenannten „bildungsfernen Schichten“ – oder anders gesagt – macht selbst alltäglich Erfahrungen von „abgehängt sein“ und „sich stigmatisiert fühlen“.

Das DialogMuseum ist für mich der besondere „außerschulische“ bzw. außerhalb des Alltags sich anbietende Lernort, der mit den besonderen Erlebnissen noch Jahre dorthin zurückwirken kann.

Daher freue ich mich sehr, dass es für uns einen solchen Ort wie das DialogMuseum hier gibt und habe dieses auch in Fortbildungen im Netzwerk Jungenarbeit Hessen gerne weitergegeben.

Christian Sieling war schon 43 Mal mit seinen Projekten und mit 920 Jugendlichen bei uns!

Es braucht ZWEI zum Dialog



Lale Bicer
Eure „unsichtbare Freundin“

Ich, mittlerweile 18 Jahre alt, habe 2007, im Rahmen eines Schulausfluges mit meinem Französisch-Kurs, einen Einblick in die Welt der Blinden erhalten dürfen. Vieles aus der Schule geht mit der Zeit verloren, doch das Projekt „Unsichtbarer Freund“ ist mir gut in Erinnerung geblieben. Ich sage Ihnen warum: Das DialogMuseum ist einzigartig. Es sensibilisiert, verändert Perspektiven, ist andersartig interessant – auch für mich als damals Elfjährige.

Im Französischunterricht haben wir unseren Besuch sorgfältig vorbereitet. Wir übten, anderen zu vertrauen und lernten die Blindenschrift und dessen Namensgeber Louis Braille kennen. Als Abschluss der Arbeit fand nun der Ausflug in das DialogMuseum statt. Dort angekommen, durften wir unseren Namen in Braille-Schrift auf Papier stanzen. Anschließend bestand unsere Aufgabe darin, einen Blinden vom DialogMuseum in das Casino zu führen. Ich weiß noch, dass ich sehr aufgeregt war, aber alles verlief gut. Ich lernte, dass verbale Kommunikation sehr wichtig und unerlässlich ist, wenn man einen blinden Menschen unterstützen will. Später begann dann unsere Reise durch den „Dunkelraum“. Meine Augen mussten sich daran gewöhnen, dass sie, auch wenn ich sie noch so weit aufriss, nichts sehen würden...Doch ich fand es aufregend, meine anderen Sinne beanspruchen zu müssen und mich auf diese zu verlassen. Vor allem ist mir das Überqueren einer „Straße“ im Kopf geblieben. Geräusche von Autos und der Schritt von der Bordsteinkante.

Wieder im Besitz unseres Augenlichts, mussten wir erst einmal unsere Eindrücke und Gedanken sortieren. Nichts sehen zu können stellt Betroffene scheinbar vor oft unüberwindbare Hürden, doch wir wurden vom Gegenteil überzeugt und wir ziehen das Resümee: „T wie Tandem“ – „T wie Toleranz im DialogMuseum“ Gemeinsam im Miteinander und Füreinander.

(Vielen Dank an die damalige Französischlehrerin Frau Waldeier-Odenthal, welche uns diese „Reise“ ermöglichte.)

Besucherstimmen

Aus dem Gästebuch des DialogMuseums

Auch der abschließende Besuch in der Dunkelbar war sehr lehrreich oder wissen Sie, wie man im Dunkeln die Geldscheine auseinander halten kann oder wie extrem Chips und Fanta riechen?

Es macht Angst zu Beginn! Doch es eröffnen sich einem so viele neue Eindrücke, solche, die mit Augenlicht nicht möglich gewesen wären.

Du und Deine Kollegen haben uns die Augen geöffnet! Auf unserem diesjährigen Betriebsausflug war der Besuch im DialogMuseum das Highlight. Nach erstem zögerlichem Beginn haben wir Vertrauen gefasst in eine ganz neue Wahrnehmung von Bewegung, Räumen, Tönen, Oberflächen und Richtungen. Ihr habt uns wunderbar geführt und wir konnten Euch als Experten vertrauen. Das eigene Erleben gepaart mit Eurer Offenheit auf unsere Fragen haben uns tief beeindruckt. Wir wünschen Euch ganz viele Besucher, viel Spaß an der Arbeit im DialogMuseum und alles Gute für Drinnen und Draußen!

– Evangelisches Dekanat Mainz

Dieser Besuch war mein Geburtstagsgeschenk und zwar mit Abstand das Beste, das ich je bekommen habe.

– Cindy Kircher

That was definitely the most spine-chilling place I've ever visited and the most unusual feeling I've ever experienced. I find the concept great and the very existence of such a museum very important. Strongly recommended!

– Anna

Lieber Werner, unser Besuch aus Amerika meinte, dass die Tour mit Dir durch Frankfurt auf dem Main besser als die am Tag danach bei Tageslicht war. Eine ganz besondere Erfahrung mit einer ganz besonderen Idee – aber wirklich angekommen sind viele Dinge einfach durch Dich. Vielen Dank noch einmal und bitte behalte Dir Deine Art und Deine Motivation, die ansteckend ist und noch lange bei uns nachwirken wird, bei. Viele Grüße

– Axel, Hendrik, Jörg, Matt und Sonja

Meine anfänglichen Bedenken aufgrund meiner klaustrophoben Ängste haben sich durch das Einfühlungsvermögen unseres Guides als unbegründet erwiesen. Ich bin in den Genuss eines unvergesslichen Erlebnisses gekommen.

– Edeltraud

Körper, Wände, Gegenstände... Zwischen Raum und Person gibt es keinen Abstand. Alles ist eins im Dunkeln und die Geräusche verwandeln das Nichts in eine wundervolle Erfahrung!

Wir waren am Mittwoch mit zwei Schulklassen bei euch. Die Kinder führen sich seitdem andauernd mit verbundenen Augen umher und möchten gerne mit mir mehr zu dem Thema machen, sich engagieren, weil sie die Führung durch die Räume und das Erleben der Dunkelheit total begeistert und sensibilisiert hat. Habt ihr da Tipps?

– Katja Schmidt

My wife and I visited your museum during our stay in Frankfurt in the summer of '08. Our host in Frankfurt arranged the visit without telling us any information about what the museum is. So, we went into the experience knowing and expecting nothing. At the end, my wife and I both felt that your museum changed our perspective and is still one of the most memorable experiences from our trip to Germany. I will never forget it. Thank you!

– Greg, 2012

Wenn der Sehsinn nicht weiterhilft, merkt man erstmal, wie schön auch die Erfahrung durch andere Sinne ist. **Danke dafür!**

Ein Museum, das sogar für gelangweilte Teenager ein richtiger Spaß ist. Danke, tolle Erfahrung!

– Ilka, Louis, Tassila, Felix

So viel Neues habe ich in so kurzer Zeit und auf so kleinem Raum seit 70 Jahren nicht mehr gesehen.

– Heinz

Thank you Werner, for making me and my friends from Albania see.

– Odeta

Jahrelang dachte ich mit meinen erwachsenen Trinkgewohnheiten, Kaffee mit Milch sei die größte Herausforderung in der Dunkelbar, bis zu dem Moment, als mich ein verzweifelter Jugendlicher bat, ihm beim Präparieren der Caprisonne zu helfen.

– Christian Sieling

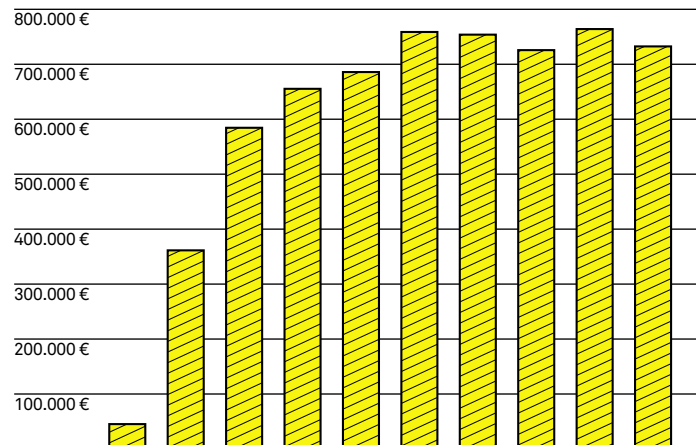
Zahlen und Fakten

Erlöse 2005 – 2015

14.409.000 Euro in 10 Jahren

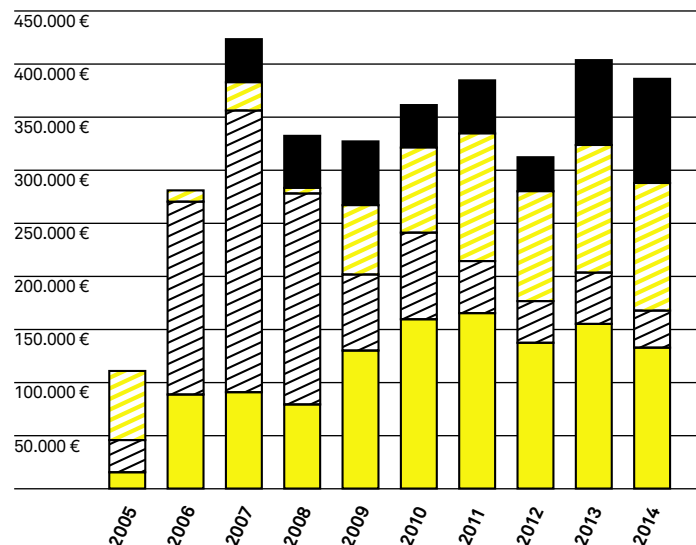
ENTWICKLUNG ERLÖSE TICKETS 2005 – 2014

Nur wenn jeder Besucher den Preis für Erwachsene zahlt, arbeitet das DialogMuseum kostendeckend.



ENTWICKLUNG FÖRDERUNGEN, ZUSCHÜSSE UND SPONSORING 2005–2014

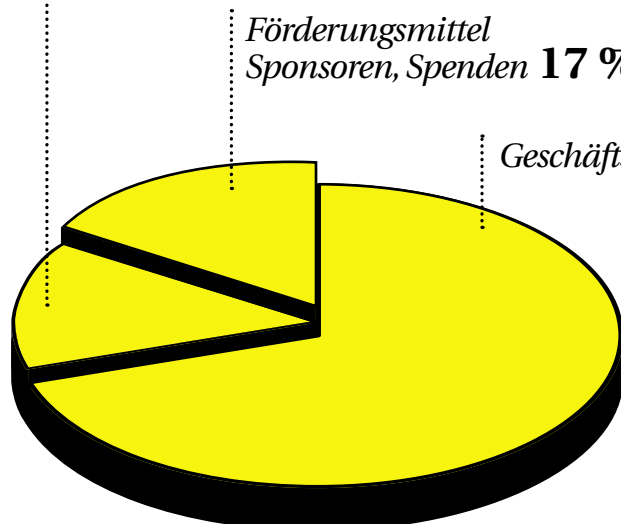
- Sponsoring (Spenden)
- ▨ Partner/Stadt/Land
- ▨ Zuschuss BA
- Zuschuss LWV



Regelförderung/
Eingliederungshilfen (LWV, BA) **13 %**

Förderungsmittel
Sponsoren, Spenden **17 %**

Geschäftserlöse **70 %**



Das DialogMuseum ist ein privates Sozialunternehmen und finanziert sich zum größten Teil selbst durch Tickets, Events, Workshops etc.

Jeder vierte Besucher
kommt mehr als einmal.

Besucher

752.000 Besucher in 10 Jahren

20 % aus dem
restlichen Bundesgebiet

5 % Aus dem Ausland

50 % Aus dem
Rhein-Main-Gebiet

25 % aus Frankfurt

7 % Unternehmen

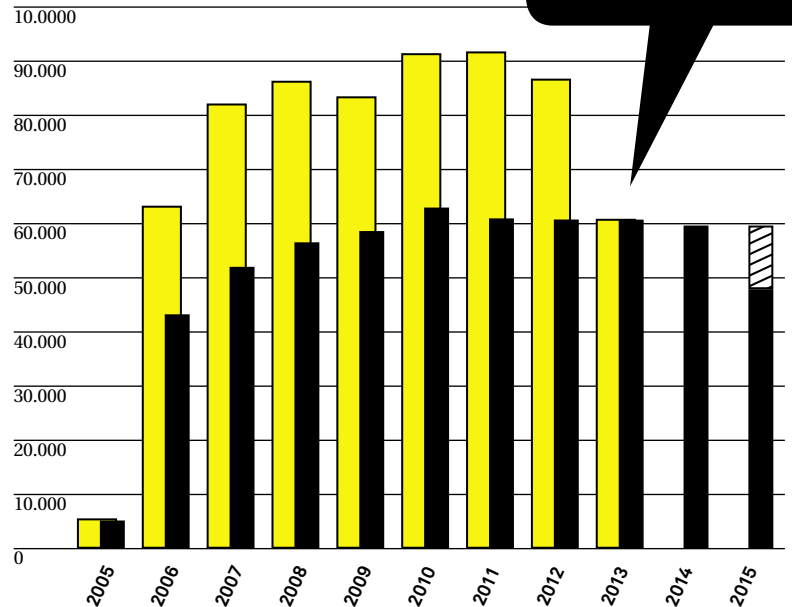
30 % Familien
und Einzelpersonen

63 % Schulgruppen

BESUCHERENTWICKLUNG 2005 –2015

● Besucher gesamt
● Besucher Dialog im Dunkeln

2013 Schließung
von Café und
Taste of Darkness



Stand: 1.11.2015

Das DialogMuseum Frankfurt zeigt wo's langgeht



Die, die nichts sehen, zeigen denen, die scheinbar alles sehen, die Welt. Dieser Rollentausch, den das DialogMuseum seit nunmehr 10 Jahren kreativ inszeniert, ist für mich mindestens ebenso spannend wie ein anderer Rollentausch: Eine Kulturinstitution in der Rolle des innovativen Unternehmens – mit einem Geschäftsmodell, das gleich auf mehrfache Weise Mehrwert schafft für die Gesellschaft und sich dabei weitgehend selbst trägt. Das ist für mich echtes soziales Unternehmertum und zugleich „kommunale Kulturförderung 2.0“ – ermöglicht durch ein jahrelanges wegweisendes Management und eine intelligente Verknüpfung von „Markt“ und „Staat“.

Frank Trümper

Geschäftsführer der Baden-Badener Unternehmerversprache e.V.
und Mitglied des Beirats des DialogMuseums

Licht ins Dunkel

Der gesellschaftliche Wertbeitrag des DialogMuseums

Der gesellschaftliche Wertbeitrag oder der sog. Social Return on Investment (SROI) eines sozialen Projekts lässt sich bestimmen. So geschehen im Herbst letzten Jahres, als sich ein Team von PwC aufmachte, um Licht ins Dunkel zu bringen und nachwies, dass das DialogMuseum „wirkt“ und seine Gemeinnützigkeit eindrucksvoll rechtfertigen kann. Aus der Analyse zahlreicher Gespräche, Studien, Statistiken und Daten des DialogMuseums ermittelte PwC Wertbeiträge für die unterschiedlichen Funktionen des DialogMuseums. Der Wertbeitrag geht dabei weit über die Beschäftigung benachteiligter Menschen hinaus. Das DialogMuseum wird nachweislich nicht nur dem selbstaufgelegten Bildungsauftrag gerecht, sondern zieht als außergewöhnliches Museum jährlich eine Vielzahl Touristen in den Bann. Es leistet damit seinen Beitrag zur Kulturlandschaft Frankfurts.

Dieses außergewöhnliche Projekt stellte alle Beteiligten vor Herausforderungen. Die größte bestand darin, die Funktionen des DialogMuseums in Zahlen „zu übersetzen“. Dazu mussten beide Seiten – das DialogMuseum und PwC – erst einmal eine gemeinsame Sprache lernen. Das Team von PwC lernte, Erfahrungen und Erlebtes in finanzielle Bewertungsmodelle zu übertragen. Die Mitarbeiter des DialogMuseums erfuhren, welche Bedeutung Wirkungsketten und Stakeholderansprüche haben. Am Ende erwies sich die Aussage eines Guides als der Schlüssel zum Erfolg des Projekts: „Wer nicht kommuniziert, existiert nicht.“ So entstand nicht

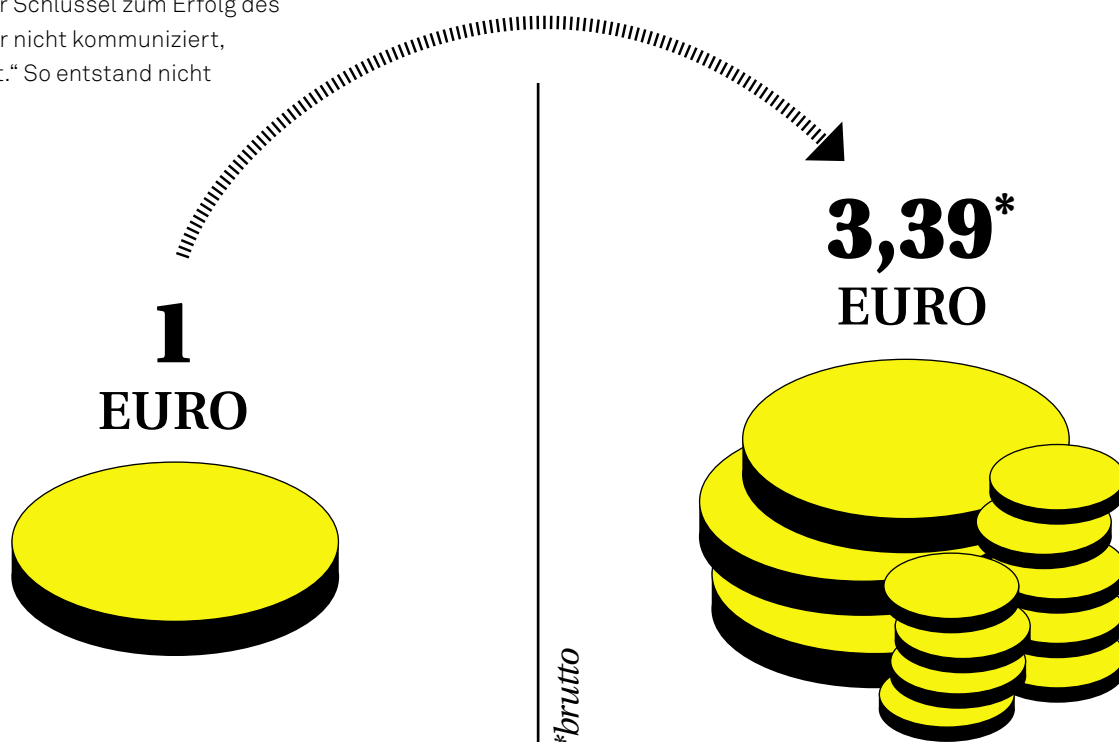


Dr. Holger Himmel
Senior Manager
Transactions
PricewaterhouseCoopers AG



Dr. Andreas Krostewitz
Wirtschaftsprüfer
Transactions Pricewaterhouse-
Coopers AG

nur ein für alle Beteiligten erfahrungsreiches und erfolgreiches Projekt, sondern eine besondere Verbindung zweier Frankfurter Institutionen, deren Geschäft nicht unterschiedlicher sein könnte, die jedoch ein Ziel verbindet: einen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten, jeder auf seine Art.



Welchen Wert schafft das DialogMuseum für die Gesellschaft?

BESCHÄFTIGUNGSFUNKTION

Durch die geschaffenen Arbeitsplätze im DialogMuseum sind weniger sozial benachteiligte Menschen arbeitslos mit dem Ergebnis, dass ...

... der Staat Transferleistungen i.H.v. 320.000 EUR p.a. sparen kann.

... das Finanzamt und die Sozialkassen zusätzliche Einnahmen i.H.v. 340.000 EUR p.a. erhalten können.

... zusätzliches gesamtwirtschaftliches Einkommen i.H.v. 1.100.000 EUR p.a. aufgrund von Konsumeffekten generiert werden kann.

176 benachteiligte Menschen wurden im DialogMuseum seit Gründung beschäftigt und qualifiziert.

INKLUSIONSFUNKTION

Durch die Anstrengungen des DialogMuseums, Bewusstsein und Toleranz für das Thema Behinderung in der Öffentlichkeit zu wecken, ...

... können jährlich ca. 13 neue Arbeitsplätze in Frankfurt am Main für sozial benachteiligte Menschen geschaffen werden, ...

... die dem Finanzamt und den Sozialkassen zusätzliche Einnahmen i.H.v. 190.000 EUR p.a. generieren können.

... die dem Staat Transferleistungen i.H.v. 140.000 EUR p.a. sparen können.

... die zusätzliches gesamtwirtschaftliches Einkommen i.H.v. 470.000 EUR p.a. aufgrund von Konsumeffekten generieren können.



BILDUNGSFUNKTION

Da das DialogMuseum verschiedene Stakeholder zum Thema „Inklusion“ und „Diversität“ auf eine besondere Art ausbildet, ...

... erhält jeder Besucher für einen durchschnittlichen Eintrittspreis von 11,67 EUR Bildung im Wert von 19 EUR.

... kann der Staat Schulkosten i.H.v. 150.000 EUR p.a. sparen.

1725 pädagogische Workshops wurden bisher im DialogMuseum angeboten.

TOURISMUSFUNKTION

Durch die Attraktivität des DialogMuseums steigt das Touristenaufkommen in Frankfurt am Main mit dem Ergebnis, dass ...

... die lokale Wirtschaft zusätzliche Bruttoumsätze i.H.v. 740.000 EUR p.a. erzielen kann.

... aufgrund der touristisch bedingten Bruttoumsätze zusätzliche Steuereinnahmen i.H.v. 80.000 EUR p.a. für die Stadt, das Land und den Bund entstehen können.



Internationale Vernetzung



Konstanze Frischen
Gründerin und Geschäftsführerin der Ashoka Deutschland gGmbH von 2003 bis 2009, heute im globalen Vorstand und Leiterin des Ashoka Nordamerika Geschäfts

Zehn Jahre ist es her?! Wie anders war damals Deutschland. 2005 hatte ich gerade das notwendige Kapital eingesammelt, um mit Ashoka Deutschland an den Start zu gehen und erstmals in Westeuropa Social Entrepreneurs auszusuchen und zu unterstützen. „Social was?“, hieß es damals. „Das ist kein seriöses Thema“, meinte stellvertretend für viele Akademiker ein Professor einer renommierten Universität, die inzwischen zahlreiche Diplomarbeiten zum Thema hervorgebracht hat. „Social Entrepreneurs gibt es hier nicht“, meinten Chefs großer Unternehmen.

Natürlich hatten sie alle Unrecht. Ich hatte Andreas Heinecke, den Gründer vom Dialog im Dunkeln, schon zwei Jahre vorher kennen gelernt - und seit diesem Treffen wusste ich, dass ich mit Ashoka nichts falsch machen könnte. Ziemlich schnell stellte er mir Klara Kletzka vor, was mir schon damals folgerichtig vorkam. Und dann erinnere ich mich im Rückblick nur noch, wie sich alles zusammen fügte: die Immobilie an der Hanauer Landstraße, Fundraising vor der Kulisse bayerischer Gebirgsseen... im Nachhinein erscheint die mühsame Aufbauphase einfach.

Ich weiß noch, dass es Nachfragen gab, ob es sich „nur“ um ein extrem erfolgreiches und kreatives Arbeitsbeschaffungsprojekt handele. Nein, darum geht es nicht. Dialog im Dunkeln, das ist Empathie-Training, das sich skalieren lässt, das Umkehren normaler Machtverhältnisse. Der Sehende erfährt sich destabilisiert, unsicher, er erlernt von den Blinden das Sehen neu, und verlässt den Dialog im Dunkeln mit dem Gefühl der Verzaubertheit und der tiefen Bewunderung für die Menschen, die ihn durch die Dunkelheit geführt haben. Das hat Wirkung und Relevanz, es geht um das Überwinden der Angst vorm Anderssein. Unser Board war begeistert. Andreas Heinecke wurde 2005 der erste Ashoka Fellow in Westeuropa. Bonventure wurde auf Dialog im Dunkeln aufmerksam. Das DialogMuseum in Frankfurt machte auf. Die Öffentlichkeit in Deutschland begann zu verstehen, was wir mit Social Entrepreneurship meinten. Und Frankfurt wurde um ein sehr besonderes, interaktives Museum reicher. Ich bin stolz, von Anfang an dabei gewesen zu sein.

Weltweite Vernetzung

Das DialogMuseum Frankfurt ist Teil des weltweiten Netzwerks unabhängiger Partner, die die Programme der Dialogue Social Enterprise präsentieren. Die Dialogue Social Enterprise wurde in 2008 von Andreas Heinecke, Klara Kletzka und weiteren Partnern gegründet.



Dank

VIELEN DANK AN UNSERE LANGJÄHRIGEN PARTNER UND SPONSOREN:



VIELEN DANK FÜR DIE GUTE ZUSAMMENARBEIT UND UNTERSTÜTZUNG

beramf berufliche Integration e.V
Blackpoint Art
Blind Foundation
Blinden- und Sehbehinderten-
bund (BSBH)
Blumenbar
Coffee Fellows
Common Purpose
Condor
Crespo Foundation
Cronstett- und Hynspersgische
evangelische Stiftung
Dertour
Die Schwerdtfegers
Dr. Hans Feith und

Dr. Elisabeth Feith Stiftung
Dr. Marschner Stiftung
Edeka Scheck-In Frankfurt
Ernst & Young AG
Europäische Zentralbank
fairsicherungsladen
FPS Fritze Wicke Seelig
Partnerschaftsgesellschaft
Frankfurter Flughafenzoll
Frankfurter Verein
Fraport AG
Gemeinnützige Hertie Stiftung
GFFB gGmbH
Globetrotter Ausrüstung
Goldman Restaurant

Gref Völsings
Hessischer Rundfunk
Hessisches Ministerium
der Justiz
Institut für Gemeinwohl
Internationaler Bund
KETAO
Kompass-Zentrum für
Existenzgründungen
LWV Hessen
Museum für Kommunikation
Palmengarten
PricewaterhouseCoopers AG
randstad stiftung
Raumdekor Schwarz

Rotary Club Offenbach-Einhard
Senckenberg Museum
Sparkassen- und Giroverband
Hessen-Thüringen
Stiftung Citoyen
Stiftung Polytechnische
Gesellschaft
Tigerpalast
25hours Hotel Frankfurt
The Goldman
Wissmüller Stiftung
Zenithmedia/VivaKi GmbH

Kerstin Amend, Roberta Appel, Jasmin Barth, Julia Basten, Milena Beck, Verena Bentele, Lale Bicer, Antje Boijens, Jörg Bombach, Ellen Bommersheim, Rainer Brockhaus, Heribert Bruchhagen, Markus Busche, Alyssa Damm, Daniela Dimitrova, Jutta Ebeling, Konstanze Frischen, Ralf Geßner, Helmut Gold, Ardi Goldman, Werner Haese, Markus Hanitz, Thomas Haus, Marcel Heim, Fuencisla Heiß, Timothy Hellbusch, Wolfgang Hempel, Holger Himmel, Elisabeth Höhne, Markus Hofmann, Ursula Hollerbach, Robert Jakob, Manuela Kisker, Stefanie Klement, Kathrin Kressel, Renate Krol, Andreas Krostewitz, Claus-Peter Leonhard, Claudio Malasomma, Sven Matthiesen, Hans Meister, Alexandra Muuß, Isabel Naegele, Sybille Nicolai, Michel Pöschl, Marianne Preis-Dewey, Thomas Ranft, Hans Riebsamen, Graham Rogers, Nicole Roschker, Dorothee Roth, Petra Roth, Thomas Roth, Bernhard Ruths, Friederike Satvary, Wolfgang Schäfer, Peter Schießl, Klaus Schneider, Wolfgang Schrank, Michael Schwarz, Anne Schwindling, Christian Sieling, Peter Splettstößer, Erwin Stahl, Karin Stiller, Günter Stolzenberger, Stefan Uhl, Yildiray Uzunlar, Petriene Waagö, Barbara Wagner, Elke Waldeier-Odenthal, Rosina Walter, Karin Wittstock

... und vielen Dank natürlich auch allen, die wir hier vergessen haben!

BESONDERER DANK AN



STANDARD RAD.

BILDNACHWEISE

Alexander P. Englert, Herbert Flötenmeyer, Stephanie Keßler, Bengt Kösllich, Kulturstadt Frankfurt, Dirk Ostermeier, PwC / Bildschön 2015, Jürgen Röhrscheidt, Kerstin Walther, Hardy Welsch

DIALOG MUSEUM

Der Besuch der
Sinne macht.

